

# Der Glaube des Philosophen an das Selbstvertrauen der Vernunft

Der erste Vortrag des Göttinger Professors Günther Patzig bei den sechsten Bamberger Hegelwochen – Die Suche nach objektiven moralischen Normen

Bamberg. „Das Projekt der Moderne ist nicht gescheitert.“ Mit diesen Worten schloß Günther Patzig, Hauptredner der diesjährigen Bamberger Hegelwochen, am Donnerstagabend seinen ersten Vortrag ab – und gab damit zugleich die Antwort auf die Frage „Aufklärung durch Vernunft. Ist das Projekt der Moderne gescheitert?“ Der Bamberger Philosophiestrass 10, Professor Walther Ch. Zimmerli hatte in seiner Einführung die sechsten Hegelwochen unter das Motto „Vom Bürgerrecht der Vernunft in der Nation“ gestellt. Patzig entfaltete in Heftigkeit der Kongresshalle in einer klaren, schonkollenen Sprache ein Konzept, das die Tradition der Aufklärung mit der die Moderne begann, unter anderen Voraussetzungen weiterzuführen soll.

Das „Selbstvertrauen der Vernunft“ setze Patzig demjenigen wissenschaftlichen und philosophischen Positionen entgegen, die das vernünftige Projekt einer Emanzipation des Menschen in Frage stellen und die menschliche Rationalität zum Mythos erklären. Patzig stellte vier Positionen vor, die die derzeitige Kritik an rationalen Ansätzen formulieren: die feministische Kritik, die Vernunft und Rationalität seien männlichem Denken entsprungen, die Kritik des Multikulturalismus, die rationalistischen Konzepte „Eurozentrismus“ vorwerfe, die psychologisch-anthropologische Kritik, Verstandesphilosophien unter-

drückten Gefühl und Emotionen, so hinter ihr die erstliche Bemühung stehe, implizite Widersprüche eines Überzeugungssystems aufzudecken. Gelange dies nicht, so könne man von einer „unvollkommenen Rationalität“ sprechen.

Über die Zweck-Mittel-Relation hinaus fragte Patzig in einem dritten und vierten Schritt nach der Rationalität von Zielen einer Handlung als



Günther Patzig ist Hauptredner der Bamberger Hegelwochen. Foto: Rinkler

„kardinale-Schnittstelle“ an der Rationalität in Vernunft überzugehen scheint. Die Wahl eines bestimmten Handlungsziels wird aufgegeben, so Patzig, wenn die Erreichung eines wichtigeren Ziels gefährdet sei oder wenn negative Nebenwirkungen aus der Wahl folgen. Damit diskutierte er ein Modell, das nur ein formales Kriterium zur Bestimmung des Ziels et-

„wenn negative Nebenwirkungen aus der Wahl folgen. Damit diskutierte er ein Modell, das nur ein formales Kriterium zur Bestimmung des Ziels et-

„Mit einem letzten Schritt ging der 69jährige Philosoph zu seinem eigenen Konzept über, daß die Zweckrationalität und das egoistische Eigeninteresse ihren übergeordneten Halt in objektiven moralischen Normen finden. Zum Beispiel sei es „unvernünftig, eine Handlungsweise auszuüben, die man nicht jedem, der in einer ähnlichen Situation wäre ebenfalls zuzubilligen würde.“ Mit diesem nicht-egoistisch-subjektiven, sondern universalen, auf jede Handlung anwendbaren Kriterium kam Patzig an sein Ziel, den Vorwurf der Eingeschränktheit des Rationalitätsbegriffes zurückzuweisen. Patzig: „Wir dürfen einen gewissen Stolz darüber empfinden, daß wir den Schritt von einer bloß auf eigenen Nutzen eingestellten Zweckrationalität zu einer umfassenden Rationalität, die auch die Interessen aller von unserem Handeln Betroffenen mit einbezieht, vollziehen.“ Die Menschheit müsse zeigen, ob sie der Herausforderung, die im richtig verstandenen Prinzip der Rationalität liegt, gewachsen ist.“ Christian Lotz